

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den war. Der neue Kassier des Vereins, Werner Bär, Zürich, und die beiden Revisoren F. Vogel und Dr. A. Utzinger, St. Gallen, hatten sie in der Zwischenzeit in intensiver Arbeit bereinigt, so daß sie nun von den Delegierten unter Verdankung entgegengenommen werden konnten. Die Versammlung beschloß ferner, daß das «Werk» auch weiterhin Organ des Schweizerischen Kunstvereins bleiben soll, und beauftragten den Vorstand, wieder zwei Delegierte als Vertreter des SKV in der Redaktionskommission des «Werks» zu bezeichnen.

Zu längeren Erörterungen gab die Frage des Schweizerischen Künstlerlexikons 1850–1950 Anlaß. Eine vom Vorstand zu bestellende Kommission soll prüfen, ob und in welcher Weise die Verarbeitung des großen im Zürcher Kunsthause seit langer Zeit gesammelten Materials zu einer Publikation vorgenommen werden kann.

Ausführlich wurde ferner die Form einer großen schweizerischen Kunstausstellung 1951 besprochen, deren Organisation dem Schweizerischen Kunstverein anvertraut würde. Die Vorschläge gingen von einer Auswahlstellung mit 80 Eingeladenen bis zu einer allgemeinen großen, juryfreien Veranstaltung in den Basler Messeschallen. Die Versammlung entschied sich für den Vermittlungsvorschlag einer jurierten allgemeinen Ausstellung mit einem Kern von größeren Kollektionen eingeladener Künstler.

K.

#### 6. Mitgliederversammlung der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung in Lugano

Vom 21. bis zum 23. Oktober fand in Lugano die 6. Mitgliederversammlung der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung statt, an der zahlreiche Funktionäre der Bundesverwaltung und kantonaler Verwaltungen sowie Architekten und Ingenieure teilnahmen. Unter den Anwesenden bemerkte man auch mehrere Mitglieder des Ständerates. Übertessinische Probleme referierte Arch. BSA Alberto Camenzind, der die Stadtplanung von Lugano schilderte, dann Staatsrat Nello Celio, der den Ausbau der Wasserkräfte der Maggia darlegte, Advokat C. Beretta, der das Projekt einer Wasserstraße Locarno-Venedig vom schweizerischen und tessinischen Aspekt aus näher untersuchte, und Geometer Solari, der die Melioration der Magadinoebene und die bessere Erschließung des Val Colla beschrieb.

Vier weitere Vorträge galten der Landesplanung im Ausland. So beleuchtete Arch. Glaus seine Eindrücke über die Planung in England. Arch. BSA H. Schmidt vermittelte ein Bild über den Wiederaufbau von Warschau. Dr. Carol gab einen Überblick über die Planung in Südafrika, und Arch. E. Zietzschmann verbreitete sich über die Landesplanung in Schweden. Theoretische Fragen erörterten Prof. Dr. König in seinem Vortrag über soziologische Probleme des Städtebaues und Arch. BSA M. Werner in seinen Ausführungen über die Möglichkeiten der Landesplanung zur Verhinderung von Verstärkererscheinungen. Da in Lugano Gäste aus der ganzen Schweiz anwesend waren, wurden die Referate abwechselungsweise in deutscher, französischer und italienischer Sprache gehalten. Während der Tagung war in den Räumen des kantonalen Gymnasiums auch eine Ausstellung über die planerischen Grundlagen des Tessins zu sehen, die vom Zentralbüro der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung vorbereitet worden war. An der eigentlichen Mitgliederversammlung wurden die geschäftlichen Traktanden reibungslos abgewickelt und der Geschäftsführung Décharge erteilt. Gleichzeitig wurden die Statuten der kantonalen Planungsgruppe Fribourg gutgeheißen. Die Versammlung wurde von Oberbauinspektor Schurter präsiert. Beim offiziellen Bankett wurden die Gäste von Stadtrat Censi offiziell begrüßt. Die Tagung endete mit einer Rundfahrt auf dem Luganersee.

### Bücher

#### Hanspeter Landolt: Die Jesuitenkirche in Luzern

Basler Studien zur Kunstgeschichte, herausgegeben von Jos. Gantner. Bd. IV. 123 Seiten mit 43 Abbildungen. Verlag Birkhäuser, Basel 1947. Fr. 9.—

Das basilikale Schema, wie es die frühe Vorarlberger Richtung schon in Dillingen (1610–1617) vorgebildet, welche im allgemeinen Querschiff und Vierungskuppel vermied und die Chorpartie nur wenig durch eine schwache Einziehung vom Langhaus absetzte und die Abseiten in niedrig nach dem Schiff hin offene Kapellen auflöste, blieb im süddeutschen Sprachgebiet typisch auch für die Zeit nach dem

Dreißigjährigen Krieg. Es fand seinen vorläufigen Abschluß und zugleich reinste Lösung in der Kirche von Obermarchtal (1686–1701). Kurz vor dieser Gipfelleistung aber treffen wir in der Luzerner Jesuitenkirche (1666–1677) eine etwas abweichende Gestaltung, bei der einer einheitlichen Raumwirkung wegen alles viel straffer und konsequenter gegeben ist. Ganz ohne Choreinziehung, bieten sich hier Wandgliederung, Wölbung (Tonne) und Belichtung gleichmäßig durchgeführt, von der Fassadenwand bis zum architektonisch aufgebauten Retabel des Hochaltars – abgesehen von den untergeordneten Annexen der Seitenkapellen – ein allseitig gleichmäßig umschlossener statischer Einheitsraum. Eigentlich schon in St. Michael zu München (1590) angestrebt, ist er nachher nie wieder so überzeugend verwirklicht worden wie in Luzern. Auch die Fassade, besonders nach einem in der Ausführung nicht ganz befolgten Entwurf, zeigt dieselbe Straffheit der Konzeption. Die Frage nach der Herkunft dieser spezifischen Luzerner Lösung wird vom Verfasser offen gelassen. Die etwas spätere Kirchen der Ursulinerinnen in Luzern und der Jesuiten in Brig fallen wieder zurück in den abgesetzten Chor und in ein Langhaus mit Querschiff. Vollends zeigt die Jesuitenkirche in Solothurn (1680–1687) bereits den Typus der spätere barocken Hallenkirche. Der Abschluß der Entwicklung, 100 Jahre später, in der St.-Galler Klosterkirche klingt wieder an den Luzerner Raum an. Aber nicht nur die innerschweizerische Barockarchitektur wird eingehend beleuchtet, auch den Vorstadien und Grundlagen außerhalb ihrer Grenzen wird gewissenhaft nachgegangen, wobei vielleicht der These Males über den Einfluß Spaniens auf den Gesù im vorliegenden Zusammenhang ein etwas allzu breiter Raum gewährt wird. Der zweite Teil befaßt sich mit den Stukkaturen, die in Luzern verschiedenen Stilepochen entstammen. Photos und Planreproduktionen bilden die entsprechende Ergänzung zu den ausgezeichneten Darlegungen des Textes.

E. St.

#### Karl Schmidt: Die Baugerüste

Arbeits- und Schutzgerüste im Hochbau, 344 Seiten mit 417 Abbildungen, Halbleinen. Verlag Hermann Rinn, München. Fr. 16.80

Dieses Buch ist zweifellos durch seine Vollständigkeit und seine saubere Durcharbeitung ein sehr gutes Nach-

schlagewerk und ein wertvolles Hilfsmittel zugleich, das jeder Baubeflissene gerne zur Hand nimmt. Es ergänzt in vorbildlicher Weise die bisher bekannten Publikationen über Gerüste, die meistens nur lückenhaft das ganze, umfangreiche Gebiet der Baugerüste behandelten. In diesem Werke hat es der Verfasser verstanden, in übersichtlicher Form die Bedeutung und den Wert der in fachmännisch richtiger Ausführung gebauten Gerüste zu zeigen. Er hat sich auch nicht damit begnügt, seine Darlegungen nur mit vielem Bildmaterial zu dokumentieren, sondern er hat zudem für jedes Beispiel und jede Gerüstart mit genauen Zeichnungen nicht gespart. Besonders angenehm sind die präzisen Maßangaben, die es ermöglichen, die gezeigten Arten des Gerüstaufbaus mit den bei uns gebräuchlichen Systemen zu vergleichen. Gut sind auch die beigegefügteten Tabellen für Holzabmessungen sowie die statischen Berechnungsbeispiele für die Tragfähigkeit der Gerüste. Durch ausgewählte Kostenberechnungsbeispiele ist auch der wirtschaftlichen Erfassung der Rüstarbeiten volle Beachtung geschenkt worden. — Man wird so beim Studium des Buches der Erkenntnis näher gebracht, daß dem scheinbar nebensächlichen Gerüst eine Funktion zugeordnet ist, der nur durch genaue Fachkenntnis Genüge geleistet werden kann.

Man muß sich darüber im klaren sein, daß ein Gerüst seinem Zwecke entsprechend zwar immer ein Hilfsmittel zur Ausführung der Bauten bleiben wird, daß es aber für sich selbst gesehen ein fertiges Bauwerk sein muß.

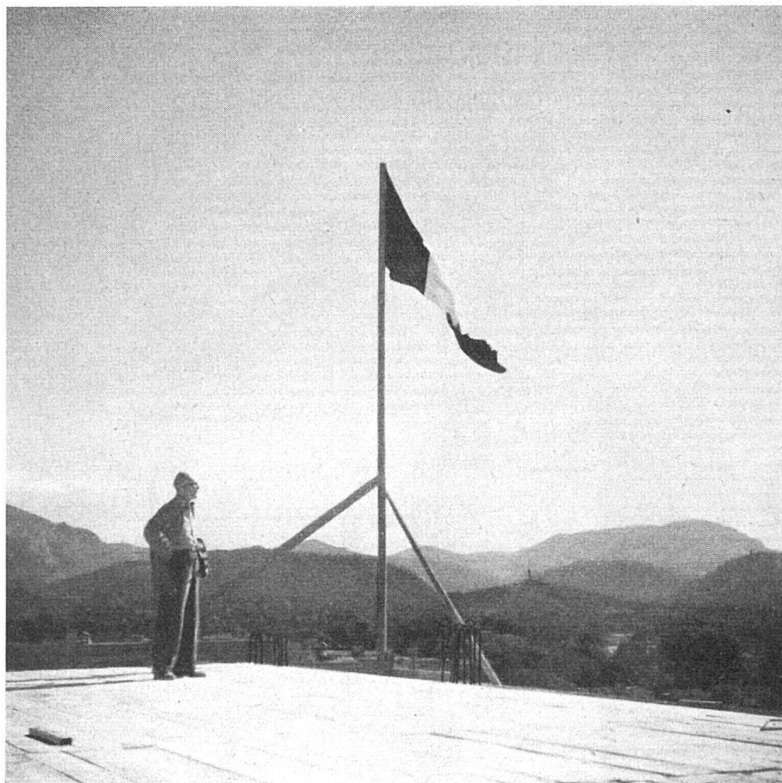
R. Favero

#### Heinrich Rettig:

##### Die Türen der Kleinwohnung

16 Seiten Text und 67 Tafeln. Geb. 21/30 cm. Verlag Hermann Rinn, München. DM. 11.50

Auch für die Zimmertüren hat der Verfasser einen rationelleren Typ gesucht, dessen Futter in einem Falz eines unverputzten Betongewändes angeschlagen wird und nur noch 30/50 mm groß ist. Die Zierverkleidung fällt weg, es bleibt die Falzverkleidung mit 17/40 mm. Die Ein- und Dreifüllungstüren werden formal als plump und unmaßstäblich oder als langweilig und ohne Reiz abgelehnt. Gnade findet nur die Zweifüllungstüre mit 14 cm breitem Querfries und 80 mm breiten Rahmenfriesen. Das Einsteckschloß ist damit unmöglich;



Am 6. Oktober wurde auf der Unité d'Habitation in Marseille, von Le Corbusier, die Fahne gehißt  
Photo: Henri Moiroud

es wird durch ein Kastenschloß ersetzt, dessen Klinke gleichzeitig als Riegel ausgebildet ist. Der Vorschlag hat etwas Bestechendes, auch wenn die Verwendung von Sichtbeton im Innern nicht jedermanns Sache sein wird.

Der Verfasser zeigt auch die übrigen üblichen Konstruktionen in Detailschnitten 1:1 und Ansichten 1:20. Zu wünschen wäre nur, daß diejenigen, die im Text kritisiert werden, auch auf den Tafeln einen entsprechenden Vermerk erhalten, damit nicht der Eindruck aufkommt, es handle sich um eine Mustersammlung.

H. S.

#### Eingegangene Bücher:

Fritz Spannagel: *Die Bauschreinerei – Türen und Tore*, Band 1. Ein Fachbuch für Bauschreiner, Architekten und Lehrer. 512 Seiten mit 1704 Abbildungen. Otto Maier, Ravensburg 1949. DM 65.–.

Ernst Schmid: *Bellinzona, Val d'Agno, Malcantone*. Tessiner Kunstführer III. 107 Seiten und 16 Abbildungen. Huber & Co., AG., Frauenfeld 1949. Fr. 6.20.

Ernst Schmid: *Locarno und die Dörfer am See*. Tessiner Kunstführer IV/1. 143 Seiten und 16 Abbildungen. Huber & Co., AG., Frauenfeld 1949. Fr. 6.20.

Ernst Schmid: *Die neun Täler um Locarno*. Tessiner Kunstführer IV/2. 127 Seiten und 18 Abbildungen. Huber & Co., AG., Frauenfeld 1949. Fr. 6.20.

Umbro Apollonio: *Chagall*. 23 Seiten mit 9 Abbildungen im Text und 42 Tafeln. Alfieri Editore, Venezia 1949. L. 1200.

Königsfelden. *Farbenfenster des XIV. Jahrhunderts*. Vorwort von Michael Stettler. 31 Seiten mit 6 Abbildungen und 16 Farbtafeln. Iris-Verlag AG., Laupen bei Bern 1949. Fr. 20.80.

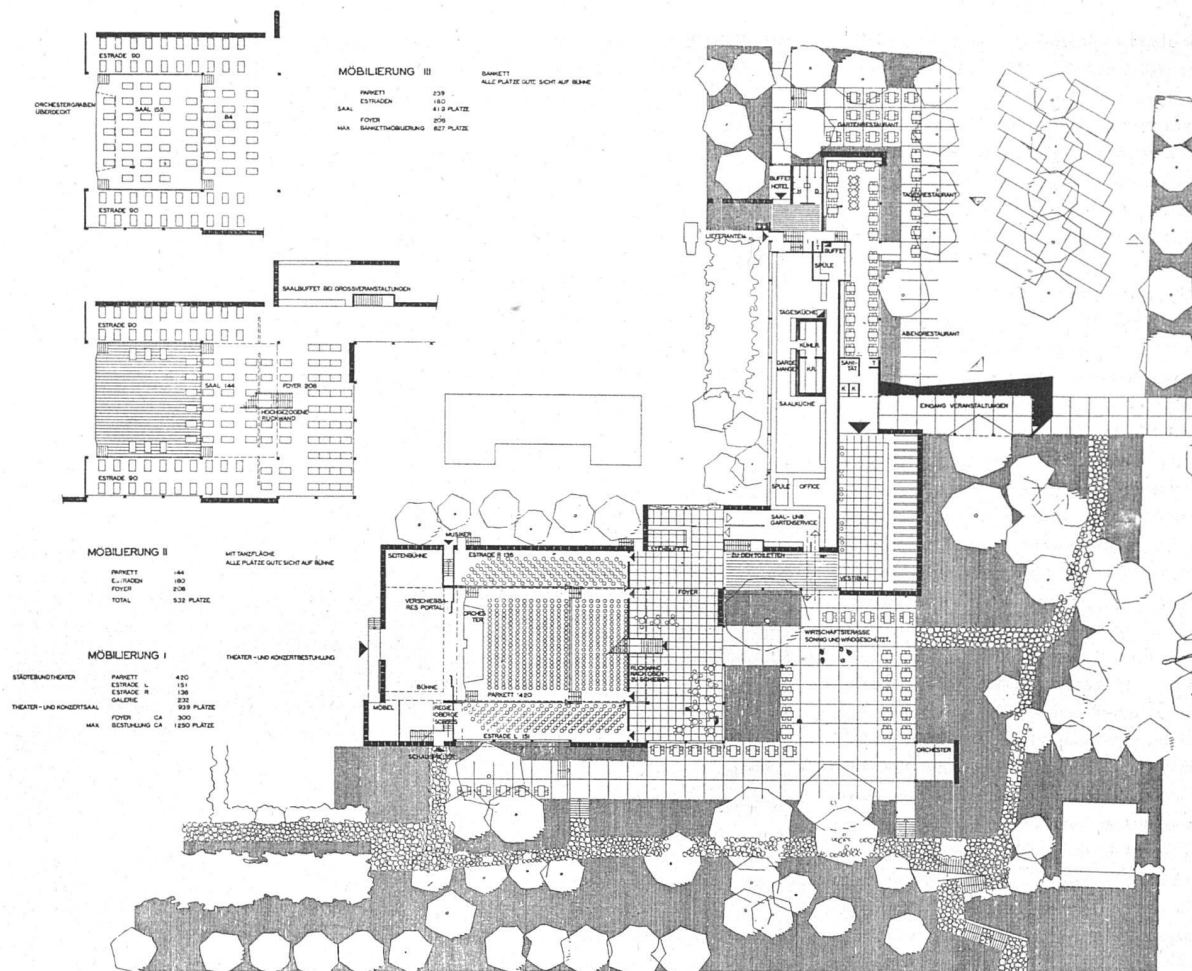
Hans Reinhardt: *Das Basler Münster*. 159 Seiten mit 121 Abbildungen und einem Situationsplan. Verlag Karl Werner AG., Basel 1949. Fr. 24.50.

Rolf Stenersen: *Edvard Munch*. 172 Seiten mit 115 einfarbigen und 2 farbigen Abbildungen. Büchergilde Gutenberg, Zürich 1949. Fr. 18.–.

J. P. Hodin: *Isaac Grünewald*. 354 Seiten mit 187 einfarbigen und 27 farbigen Abbildungen. Ljus, Stockholm 1949. Schw. Kr. 45.

Louise and Walter Arensberg: *20th Century Art*. 32 Seiten und 206 Abbildungen. The Art Institute of Chicago, Chicago 1949. \$ 1.25.

Vera Huber: *Schweizer Landschaftsmaler*. Das intime Landschaftsbild im



Projekt für ein Theater- und Konzerthaus in Grenchen, von Ernst Gisel SWB, Architekt, Zürich. Situation, unten Mitte Saalbau, rechts Gaststätte. Links: Möblierung des Saals für verschiedene Verwendungsmöglichkeiten

19. Jahrhundert. 116 Seiten und 89 einfarbige Abbildungen und 19 Farbtäfel. Manesse-Verlag, Zürich 1949. Fr. 46.—.

*Flugbild der Schweiz.* 200 Flugaufnahmen der Schweiz. Texte von Emil Egli, Peter Meyer, Walter Robert Corti, Eduard Imhof. 52 Seiten Text. Mühlerad-Verlag, Zürich 1949. Fr. 48.—.

*Walter Ulrich Guyan: Das Schweizer Dorf.* Schweizer Heimatbücher Nr. 26. 16 Seiten und 32 Abbildungen. Verlag Paul Haupt, Bern 1949. Fr. 3.50.

## Bauchronik

### Projekt für ein Theater- und Konzerthaus in Grenchen

Architekt: Ernst Gisel SWB, Zürich

#### Situation

Der für einen Saalbau vorgesehene Park bildet den westlichen Abschluß eines sich gegen Osten in das Dorf hin-

ein erstreckenden Parkstreifens, dessen Bildung für die Anlage Grenchens sehr wertvoll ist und der bei der zu erwartenden Erweiterung der Ortschaft an Bedeutung noch gewinnen wird. Bei der Situation des erstprämierten Wettbewerbsprojektes von Architekt Ernst Gisel bleibt der Fluß dieses Grünzuges in seiner ganzen Ausdehnung gewahrt. Ein Spazierweg soll die gegenwärtig noch voneinander getrennten einzelnen Abschnitte verbinden und an der gegen das Dorf orientierten Anlage des Saalbaus vorbei nach Westen führen. Die nähere Umgebung des Saalbaus und eine dem Restaurationsbetrieb angeschlossene Sonnenterrasse stellen für den Spaziergänger eine angenehme Erholungsstätte dar. Die niederen Baukörper ordnen sich dem schönen alten Baumbestand unter; ihre winkelförmige Anordnung verhindert den Blick auf die nahen Bauten im Norden, deren Erscheinung gegenwärtig die Geschlossenheit des stillen Parkes beeinträchtigt.

Der Park bleibt auch von Norden her

sichtbar, indem das gegen den Bahnhofplatz vorstoßende Areal nur auf seinem westlichen Streifen von der Bahnhofsgaststätte überbaut wird, im übrigen aber frei bleibt und als Zufahrt und Parkplatz gedacht ist.

#### Die Gaststätte

Sie ist kubisch und organisatorisch vom eigentlichen Saalbau getrennt. Im Erdgeschoß des zweistöckigen Traktes befinden sich Küche und Tages-Restaurant, letzteres gegen den Bahnhof orientiert, im Obergeschoß Konferenzzimmer, Gästezimmer und Wirtswohnung.

#### Der Saalbau

Eine geräumige Vorhalle weist die Ankommenden auf den Eingang hin, von wo aus sie durch ein seiner Funktion entsprechend sachlich gehaltenes, fensterloses Vestibül und einen kurzen Verbindungsgang in das helle, gartenverbundene Foyer geführt werden. Das Foyer verläuft in Fortsetzung des Saales, gegen den es bei Bedarf durch hochziehbare Holzele-